

Miszellen.

I.

Reise der von dem Deutschen Orden im Jahre 1451 ausgesandten Visitatoren.

Von Dr. Herbert Koch.

Bei dem Mangel an Reisebeschreibungen aus dem 15. Jahrhundert dürfte es von einigem Interesse sein, daß das Staatsarchiv in Königsberg ein ausführliches Reisetagebuch besitzt, das geführt worden ist im Jahre 1451 über eine fast einjährige Reise, die im Auftrag des Hochmeisters der Chorherr von Marienburg Jobst Kropp unternahm, und zwar aus folgenden Gründen:

In der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Jahre 1448, befand sich die thüringische Pflege in recht trostlosem Zustande. Die Schulden beliefen sich auf 4014 fl. 16 gr., dazu kamen Verluste, die die Ballei erlitten hatte durch Brand und Verwüstungen. So hatte der Orden früher eine Mehreinnahme von 100,46 Maldern Korn, 116 Maldern Gerste, 45,82 fl. usw. Da die Ballei von allen Seiten gemahnt wurde, sich aber ganz außerstande sah, die Außenstände auch nur annähernd zu begleichen, so lag die Gefahr nahe, daß der Hochmeister die Bezahlung aus der gemeinsamen Kasse bestreiten mußte, was aber auch unmöglich war, da z. B. der Deutschmeister sich fortwährend mit Versprechungen begnügen mußte, daß er seine geborgten 9300 fl. erhielt. Unter diesen Umständen trug man sich mit dem Gedanken, die thüringische Ballei eingehen zu lassen, und um dies zu verhüten, forderte der Deutschmeister am 10. November 1448 den Hochmeister auf, alles aufzubieten, um die Ballei zu erhalten.

Auf diese Ermahnung hin scheint nicht viel geschehen zu sein. 8 Monate später finden wir eine Beschwerde des Erfurter Severus-Kapitels beim Hochmeister, daß die thüringische Komturei seit 2 Jahren es unterlassen habe, Zinsen für geborgtes Geld zu bezahlen. Die Lage der Ballei wurde immer schlimmer, als im Jahre 1449 durch Deutschland ein „großes Sterben“ ging, zugleich aber auch der sächsische Bruderkrieg sengend und brennend alles Brennbares verbrannte und alles Zerstörbare zerstörte. Auch die Ballei hatte sehr unter der Feindschaft der beiden feindlichen Brüder zu

leiden, obwohl sie neutral geblieben war. Wenn auch der Deutschmeister sich mit der Bitte um möglichste Schonung an die beiden Brüder gewandt hatte, konnte sein Gesuch doch nicht in dem Umfange Erfolg haben, wie er es gehofft hatte. Besonders hatte die Pflege Altenburg zu leiden gehabt. Am 2. Januar 1451, also kurz vor dem Ende des Bruderkrieges, schrieb der Deutschmeister an den Hochmeister Konrad von Erlichshausen, „daß die Güter der Ballei durch den Krieg ganz verheert und verderbt seien“. Zugleich schlug er eine Visitation vor, ein Plan, dem auch bald Folge gegeben wurde.

Aus der Vorschrift, die den Visitatoren mitgegeben wurde, ergibt sich, daß man diese Besichtigung nicht nur aus pekuniären Rücksichten für angebracht hielt, daß es sich vielmehr auch im Innern nicht so verhielt, wie es die Ordensvorschriften befahlen. So ist der erste Punkt: daß man nicht den Gottesdienst verkürze, daß man die Messe halten solle, daß die Brüder nur vorschriftsmäßige Kleider tragen, „und nicht daß sie halb bloß gingen“. Ferner sollten die Visitatoren aufpassen, daß man in den Ordenshäusern nichts spielte außer „schachzabel“, vor allen Dingen nicht um Geld und nicht mit Würfeln. Auch scheinen die Brüder sich nicht selten einen Diener gehalten zu haben, auch das war streng verboten. Kurz, es waren außer den Geldverhältnissen noch manche andere Mängel, und deshalb wurde die Visitation sehr bald ausgeführt.

Als Untersuchungsbeamte wurden von Marienburg abgesandt Georg von Egloffstein, Vogt in Leipa, und der Chorherr in Marienburg Jost Kropp. Kropp verließ am 14. Februar 1451 Marienburg und reiste über Marienwerder nach Graudenz, von dort aber nach Althausen und wieder zurück nach Schwetz. Ich nehme an, daß die Überfahrt über die Weichsel bei Kulm leichter war als bei Althausen, denn auch auf der Rückfahrt schlugen die Reisenden denselben Weg ein. Von Schwetz gings nach Tuchel und Konitz, von hier aber nach Schlochau und dann wieder nach Landeck, weiter über Deutschkrone und Woldenberg nach Landsberg a. d. Warthe, diese aber nicht bis Küstrin hinunter, sondern vorher erst nach Neudamm, wie denn überhaupt nicht die geradesten Wege benutzt wurden. Die Weiterreise ging oderaufwärts nach Lebus, Beeskow, Luckau und Herzberg, bei Prettin wurde die Elbe überschritten, und in Domnitzsch begann man die Visitation. Bis hierher hatte man 3 Wochen gebraucht, im ganzen hatte man 78 Meilen zurückgelegt. Es ergibt sich aus vergleichenden Nachmessungen, daß 1 Meile durchschnittlich 10 km gleichzusetzen ist, so daß ungefähr 800 km in den 3 Wochen geritten worden sind, das ist für einen Tag fast 40 km, eine sehr ansehnliche Leistung!

Von Dommitzsch wendete man sich nach Wittenberg und Aken, wo man den Hof wüst fand. Die Wüstlegung des Hofes wird wohl im Jahre 1450 geschehen sein, wo die benachbarten Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen in eine blutige Fehde miteinander geraten waren. Einen weit blühenderen Eindruck machte Zerbst, wo „1300 Bierbrauer“ wohnten. Hier blieb man eine Nacht und zog dann nach Magdeburg, wo man 2 Tage Rast machte und Fastnacht feierte. Es war dies der 9. März.

Von Magdeburg reiste man über Halberstadt nach Braunschweig, wo man am 14. März eintraf. Der Herzog lud die Reisenden nach Wolfenbüttel zum Abend ein; am nächsten Tag ging's über Gandersheim nach Göttingen, und von dort wendete man sich nach Thüringen.

Zuerst ritt Kropp mit seinem Gefolge nach Mühlhausen, wo der deutsche Orden zwei Häuser hatte, eins in der Altstadt und eins in der Neustadt. Sie blieben hier 3 Tage und ritten weiter nach Nägelstedt und Griefstedt, wo sie auch je 2 Tage blieben, dann nach Weimar, „da Herzog Wilhelm von Sachsen ist wohnhaftig“, der sie indessen nicht zu sich gebeten hat. Dann ging es nach Liebstedt, und endlich traf man in Zwätzen ein, „unsres Ordens gutes Schloß, da wohnt der Landkomtur von Thüringen“. In Zwätzen blieben sie 4 Tage, wir wissen aber leider nicht, was sie hier so lange getan haben.

Die gleichzeitigen Chronisten schweigen sich leider vollständig aus über diese Reise der Visitatoren. Von Zwätzen nahmen sie den Landkomtur Eberhard Hoitz mit, der ihnen natürlich wesentliche Dienste leisten konnte, da er allein schließlich fähig war, Genaueres über den Stand der Ballei zu berichten. Ueber Altenburg, Altschillen ritten sie nach Meißen, der Residenz des sächsischen Kurfürsten, der ihnen auch eine Audienz gewährte. Er versprach ihnen, sich gnädig gegen die Ballei zu erweisen, womit sie sich einstweilen auch begnügen mußten. Als sie dann abends in ihrer Herberge waren, kamen Georg von Haugwitz und Heinrich Reuß von Plauen im Auftrage des Kurfürsten mit der Meldung, daß Kurfürst Friedrich den Hochmeister um 50 000 fl. bäte, doch sollte diese Bitte geheim gehalten werden. Daß diese Bitte nicht erfüllt werden konnte, erhellt aus obigem, sah aber auch gleich Kropp ein und empfahl deshalb dem Hochmeister, er möchte den Kurfürsten mit einem Geschenk freundlich erhalten. Ob der Meister diesem Vorschlag gefolgt ist, wissen wir nicht.

Von Meißen ritten die Visitierer wieder nach Altschillen, wo wir sie am 2. April finden, dann aber bogen sie nach Süden um und begaben sich über Zwickau nach Reichenbach, Plauen, Adorf

nach Eger, wo sie am 11. April eintrafen. Von dort ritten sie nach Hof, Schleiz und wieder nach Zwätzen, wo sie 2 Tage blieben. Am Palmensonntag, den 18. April, ritten sie nach Weimar, wo sie nun auch vom Herzog Wilhelm empfangen wurden und dieselbe Zusage wie von dessen Bruder erhielten. Tags darauf erreichten sie Liebstedt, von wo aus der Jost Kropp den ersten (erhaltenen) Brief an seinen Meister schrieb. Er empfiehlt hierin außer dem oben bereits angeführten Geschenke für den Kurfürsten auch ein solches für den Herzog, da dessen Länder am meisten daniederlägen. In diesem Schreiben, das jetzt im Staatsarchive in Königsberg aufbewahrt wird, gibt er auch eine Uebersicht über die Schulden der Ballei, und es mutet uns doch etwas merkwürdig an, wenn er schreibt, die Lande lägen nicht so im schlimmen, wie es in Marienburg erzählt worden sei. Die Ballei als solche hatte Schulden im Betrage von 11 216 fl. Die Häuser hatten 3954 fl. Schulden, Altenburg allein hiervon 1440 fl., und bei dem hohen Zinsfuß, meistens in diesen Zeiten 10 Proz., hatten sie jährlich 340 fl. Zinsen zu zahlen. Dazu kamen 702 fl. Zinsen auf die oben genannten 11 216 fl., und da noch 12 700 fl. in Trier geborgt waren, so belief sich die Höhe der jährlich zu zahlenden Zinsen auf 1680 fl. Diese Zahl spricht doch am deutlichsten für die Not der Ballei!

Von Liebstedt ritten Kropp und seine Begleiter nach Erfurt und Gotha, dann über Kreuzburg nach Hessen. Am Gründonnerstage, dem 24. April, ritten sie 13 Stunden, ohne einen Bissen zu essen, 7 Meilen über Waldkappel nach Spangenberg und Felsberg. Am Charfreitag blieben sie in Treysa, am Sonnabend darauf und auch die folgenden Tage in Marburg. Nach den Osterfeiertagen ritten sie nach Gießen und über Butzbach, Friedberg, Wöllstadt nach Frankfurt a/M., wo sie wieder 4 Tage blieben. Danach besuchten sie den Deutschmeister in Hornegg, nachdem sie vorher in Heidelberg gewesen waren. Ueber Mergentheim führte der Weg sie nach Würzburg, dann nach Rotenburg ob der Tauber, wohl damals schon ein so entzückendes Fleckchen Erde wie heut. Leider enthält sich das Reisetagebuch, nach welchem dieser Bericht gegeben wird, jeden Urteils. Von hier ritten sie südlich nach Nördlingen, dann wieder nördlich nach Nürnberg. Hier blieben sie 14 Tage auf dem Ordenshofe und feierten das Pfingstfest.

Bis hierher sind es 300 Meilen. Weiter führte der Ritt nach Regensburg, wo sie am 23. Juni ein Donauschiff bestiegen und nach Straubing, Deggendorf, Passau, Mauthausen und endlich nach Wien fuhren. Hier verließen sie die Schiffe und ritten wieder nach Gumpoldskirchen, Wiener-Neustadt, wo der Kaiser und König Ladislaus wohnten, und wo sie 2 Tage blieben, ohne aber einen der beiden

Fürsten zu sehen. Ihre Reise führte sie weiter nach Aspang und Graz, dann nach Pettau an der Drau. „Da war die Brücke halb weggetrieben, da schwemmte man unsre Rosse über“, und weiter ging's nach Windisch-Peistriz, bis man am 14. Juli in Cilli eintraf. Sie waren hier Gäste des Grafen, bei dem auch der Graf Bartolomeus der Karpaten zu Besuch war. In den folgenden Tagen hatten sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, besonders wegen der Pferde. Denn die Menschen fuhren auf der Laibach nach Oberlaibach, die Rosse dagegen mußten sie auf dem Lande gehen lassen „bösen Weg als Steinklippen und viele tiefe Wasser“. Am nächsten Tag ritten sie nach Wippach, 7 Meilen in 15 Stunden, „ungefüttert, über Berg und über Tal, lauter Steinklippen, allergefährlichsten Weg, bisweilen auf glatten Steinen, als ob sie behauen wären, es war kein Steig da, nur ein zu enger, so daß die Pferde manchmal einen Fuß bei den anderen nicht setzen konnten. Das dauerte von 3 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Da wir kamen in das Städtchen, da war keine Herberge, kein Hafer, kein Heu; als wir lange hielten auf den Pferden, half uns das Hausgesinde zum Lager, den einen hier, den anderen dort, sie nahmen es aber teuer genug bezahlt. Sie schickten auch Futter. Da lagen wir eine Nacht und erfuhren einen besseren Weg.“ Sie ritten nach Görz, wo sie in der Stadt kein Unterkommen fanden. In den nächsten Tagen ritten sie nach Venedig, und zwar einen ziemlich geraden Weg: Brixen, Sacile, Treviso, Mestre, Venedig.

Während bis hierher der Bericht die Reise beschreibt, folgt nun eine ziemlich ausführliche Schilderung der Balleien Italiens. Wenn diese sich auch nur auf Erzählungen stützen konnte, die ihnen in Venedig gemacht worden sind, haben wir doch guten Grund, anzunehmen, daß der Orden in Italien recht bedeutende Besitzungen hatte. So in „Thorm“, wo der Komtur „große Massaria hält, das ist eine große Stuterei an Pferden, da hat er über 400 Koppeln, 80 große Zugochsen, 400 große Kühe, 400 Schweine, 6000 Schafe“. Es ist sicher, daß hier dem Orden große Liegenschaften zur Verfügung standen, es geht das auch aus allen anderen Zahlenangaben, so sehr sie übertrieben sein mögen, hervor. Leider hat der (ungenannte) Schreiber des Berichtes kein Italienisch gekannt, und so ist oft die Schreibweise der Namen eine mehr als rätselhafte. Mit welchen Märchen man übrigens in diesen Zeiten aufzuwarten wußte, zeigt folgender Eintrag: „Zu wissen, daß 12 welsche Meilen von S. Leonardo, da ist der Berg Garganus, da S. Michael auf der Mitte des Berges sich selbst eine Kirche geweiht hat, und sein Altar schwebt zahm in den Lüften, von wonniglichen Marmorsteinen bereitet.“ Nachdem man es noch für bemerkenswert gehalten hat, daß der apulische Landkomtur eine jährliche Einnahme von 6000 Dukaten

hat, berichtete man noch Unwesentliches über Sizilien, gab auch für diese Insel dieselbe Zahl als Jahreseinnahme an, um dann die anfängliche Art der Reisebeschreibung wieder aufzunehmen.

Folgen wir also dem Jost Kropp noch auf seiner Rückreise! Am 3. August bestiegen sie in Venedig ein Schiff, auf dem sie bis zur Mündung der Brenta fuhren. Hier wechselten sie die Schiffe und fuhren brentaaufwärts nach Padua und Bassano, wo man das Brentatal verließ und im Etschtal nach Trient fuhr. Von hier ritt man die Brennerstraße: Salurn, Bozen, Brixen, Sterzing, Matrei, Innsbruck, um sich westlich nach dem Bodensee zu wenden. Diesen erreichte man über Nassereith, Füssen, Kempten, Memmingen, Ulm, Biberach und Althausen bei der Insel Mainau, „unsers Ordens köstliches Schloß“, wo sie 8 Tage Rast machten.

Eigentlich wollten sie nach der Schweiz ziehen. Indessen grassierte auch hier wie fast im ganzen übrigen Deutschland die Pest, deshalb ließen sie die Schweizer Komturen unvisitiert und zogen nach Radolfszell weiter. Sie besuchten dann Waldshut, Groß Laufenburg, Säckingen und Beuggen, mußten hier aber wieder ihren Plan ändern, indem sie nicht nach Basel, Straßburg und Weißenburg ziehen konnten, sondern, da dort durch Unruhen der Weg gefährdet war, über Schlingen, Krozingen nach Freiburg i. B. ritten, wo sie am 17. September eintrafen. Nachdem sie hier 2 Nächte gerastet hatten, ging es in ziemlicher Eile rheinabwärts, allerdings meist auf dem Lande über Rastatt, Speier, Mainz nach Coblenz, nur die Strecke Mainz—Coblenz legten sie zu Schiff zurück. Bis hierher haben sie im ganzen 675 Meilen zurückgelegt!

Von Coblenz wendete man sich nach Belgien. Zunächst wurde Trier besucht, dann „über 8 große Steinberge allerunsichersten Weg gen Prüm“, wo sie scheinbar im Kloster auf dem Kalvarienberge geblieben sind. Die Nacht verbrachten sie „mit Furcht“. Denn auch in diesen Gegenden tobten die blutigsten Fehden. Schon vor Tagesanbruch wurden sie durch Sturmglocken aus dem Schlafe geweckt, ritten noch eine Weile in „allergrößter Sorge“, bis sie nach Kaltenberg kamen. Aber auch am nächsten Tage war der Weg noch nicht sicher, abgesehen davon, daß er auch nicht gut war, aber sie kamen wohlbehalten nach Aachen. Von hier ritten sie ins Brabantische, zuerst nach Maastrich, dann aber schon am 17. ins Burgundische und zwar gleich in die Hauptstadt Mecheln. Weiter ging's nach manchem Hin und Her nach Tiel, und waren hier die Leute auch freundlich, so erlitten die Reisenden durch die Natur erheblichen Schaden, indem nämlich der Diener des Kropp und ein Maultier beim Durchfurten der Maas ertranken. Der Schreiber wurde von der Strömung fortgerissen, aber an einer Sandbank an-

geschwemmt, bis schließlich erst nach Einbruch der Dämmerung Kähne beigebracht werden konnten, um ihn aus seiner ungemütlichen Lage zu befreien. Ungehindert kamen sie nach Buren, Utrecht und Leiden, machten dort aber kehrt und ritten nicht nach Friesland. Am 31. Oktober erreichten sie den Rhein, ritten über Dieren, Doesburg, Doetinchen nach Emmerich, überschritten am 6. November den Rhein bei Rees und ritten am diesem Tage noch nach Xanten. Sehr schnell ging es nun den Rhein aufwärts, über Coblenz, Bacharach, Mainz, Frankfurt, Wertheim nach Mergentheim, wo ein Kapitel abgehalten wurde. Hieran nahmen teil: die Komture von Sachsen, Lothringen, Elbingen, Marburg, Westfalen u. a. Sie blieben hier 8 Tage. Am 29. November kamen sie nach Rotenburg, endlich machten sie längere Rast in Nürnberg.

Nun ging es nach Norden, am 14. Dezember nach Hiltpoltstein, am folgenden Tage nach Pottenstein, „einem allerhöchsten Schlosse über einem allertiefsten Grunde“, wo sie mit dem Hauptmanne, einem Rabensteiner, aßen, aber nicht übernachteten, sondern nach Bayreuth weiterritten. Hier fanden sie eine erlauchte Gesellschaft versammelt: Ludwig v. Bayern, Otto v. Bayern, die brandenburgischen Markgrafen Hans und Albrecht, Ulrich von Öttingen, Ulrich v. Montfort u. a. An diesem Tage war der „heilige Mönch“, Nikolaus v. Cusa, gekommen, dem sie mit Prozession entgegengeritten und gegangen waren. Kropp nahm an zwei Mahlzeiten mit ihnen teil. Am 18. traf er in Hof ein, bis zum 21. waren sie über Schleiz und Gera nach Zeitz gelangt, dann ritten sie über Leipzig, Eilenburg, Jüterbog, Trebbin nach Berlin, überschritten bei Freienwalde die Oder und kehrten auf fast demselben Wege, wie sie gekommen waren, nach Marienburg zurück. Am 17. Januar 1452 kamen sie hier an, nachdem sie 963 Meilen, also ca. 10 000 km zurückgelegt hatten. Dazu hatten sie „1 Jahr ohne 3 Wochen“ gebraucht. Für damalige Verhältnisse eine ansehnliche Leistung!

Über das Ergebnis der Reise habe ich leider nichts Bestimmtes erfahren können.

II.

Coburger Reformations-Aktenstücke, zur ersten Visitation im Jahre 1528 gehörig.

Herausgeg. von Pfarrer Dr. Berbig in Neustadt b. Coburg.

Im Coburger Haus- und Staatsarchiv befinden sich unter der Signatur E. V. 2. b. 2. aa. No. 6 einige Aktenblätter, die für die Geschichte der Reformation in Stadt und Land Coburg von Wert sein dürften.

Nicht nur die Zahl der geistlichen Stellen in der Stadt Coburg ist daraus mit Sicherheit zu entnehmen, sondern auch die Besetzung eben dieser Stellen und das ursprüngliche Lebensverhältnis werden dadurch klar und deutlich. Die Zahl der Kirchengemeinden, der Stiftungen, Vikareien, Gotteshäuser läßt sich deutlich bestimmen. Allem Anscheine nach ist es der erste Originalentwurf zu den später gesammelten Visitationsakten des Ostlandes zu Franken¹⁾.

Coburg.

Brobstey, pfarre, Vicareyen Auch kyrchen, capelln der Statt Coburg vnnnd Gerychtt's Lautter

Pfarr vnd Brobstey zu Coburg Salfeldisch lehen hat keyn filial	ist schuldig zuhalten	Vier caplan
		Eynen Prediger
	Styfftung etlich Wochentl. Messen vf der Brobstey gewydemt nemlich	pfarrer vfm schlos
		Schulmeister
Vicaryen in Coburg in der pfarr-kyrchen Moritzen verledigt vnd vnverledigt	Vicariet Paulus pluming des Rath's Lehen, (besetzt)	1. das lehen auf dem altar crucis sampts ynem Ewigen lycht eyner lampen
		2. das lehen auf sant Jobst altar
		3. das lehen vf sanct Niclas altar
		4. dye frumess auf dem altar triu reg.
		„ Bastian Lyntles „ „ „ „
		„ Er Mathes Vischer „ „ „ „
		„ Er Cunrad hertdrich des Rath's „ „ „ „
		„ Er Joh. Spangenberger „ „ „ „
		„ Er Joh. Kaufmann der Bachen „ „ „ „
		„ Er Seufrydt Erweyn d. v. Rosenau „ „ „ „
12 Vicarier	„	Mg. Balth. Doring d. Brandenstein „ „ „ „
		„ Jh. Volckmer, des Rath's lehen „ „ „ „
		„ Er Georg organisten des Rath's lehen erledigt „ „ „ „
	„	„ Er Hch Zeunern „ „ „ „
		„ Mg. Georg Kastner der Bachen Lehen „ „ „ „
		„ „ „ „ „ „

Coburg.

Die Pfarrk. z. H. Kreuz hat Ein Filial. Ist Rath's-lehen. Der be-
lehner Mgr. Martin Burztzel, hat einen eigenen Caplan gehabt, der
nun abgeschafft. Das Einkommen, jährl 777 fl. in den gemeinen
kasten geschlagen. Hatte ferner Erledigte & unerledigte Vikareien 5,
sämmliche der Rath'slehen sowie die Stiftung des Dr. Valentini zu
Koeln zum Studio mit 75 gulden jährl. Zins.

Kirchen zu Coburg: Pfarrkirche St. Moritz
— zum H. Kreuz
Barfüsser Closter Kirche
Spital Kirche
Sythen Capelle.

1) Cf. Dr. Georg Berbig, Bilder aus Coburgs Vergangenheit, Bd. II, Leipzig (M. Heinsius) 1908.

ZEITSCHRIFT DES VEREINS
FÜR
THÜRINGISCHE GESCHICHTE
UND
ALBERTUMSKUNDE.

HERAUSGEGEBEN VON
PROFESSOR DR. OTTO DOBENECKER.

NEUE FOLGE. ZWANZIGSTER BAND.
DER GANZEN FOLGE ACHTUNDZWANZIGSTER BAND.



JENA,
VERLAG VON GUSTAV FISCHER.
1911.